

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 8 (1886)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

14ter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Zus Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franco an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Plak-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und lassst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 35. August.

Verbands-Nachrichten.

Ausschusssitzung vom 29. August 1886
im Musiksaal in Zürich.

Entschuldigt abwesend: 1 Mitglied.

Traktanden:

1. Ausschussreglement.
2. Organisation der bundesrätthlichen Enquete.
3. Stellen- und Auskunfts-Vermittlungsbureau.

Ad 1. Das Ausschussreglement, in welchem die Pflichten der Ausschussmitglieder und des Vereinsorganes näher bestimmt sind, wird nochmals durchberathen und angenommen.

Ad 2. Betreffend der bundesrätthlichen Enquete wird die Art der Verendung der Fragebogen festgestellt, sowie ein Begleitschreiben für dieselben verlesen und gebilligt.*

Ad 3. Die Errichtung von Stellen- und Auskunfts-Vermittlungsbureau an verschiedenen Orten der Schweiz soll sofort angebahnt werden. Das Centralbureau wird in Zürich sein und in direkter Verbindung mit den Lokalbureau stehen. Die Oberleitung desselben ist dem Zentralkomite (bestehend aus den Züricher Mitgliedern des Ausschusses) anvertraut, die Oberleitung der Zweiginstitutionen den jeweils von den Sektionen gewählten Komite's. Sowohl Zentral- als Lokalkomite's werden befürderlicht die Sache an Hand nehmen. Nach Kenntniznahme der Reglemente ähnlicher Institutionen wird vom Zentralkomite ein Reglement ausgearbeitet und den Sektionen zugesandt werden.

Für richtigen Protokollauszug:
Die Schriftführerin: E. Boos-Zegher.

Auf eine schriftlich eingegangene Anfrage wird vom Ausschusse folgendermaßen geantwortet:

Die Rechnung des Frauenverbandes wird in nächster Nummer des Vereinsorganes publizirt; übrigens lag dieselbe bei der letzten Generalversammlung in Zürich zur Einsichtnahme auf.

Unrichtige Angaben in Bezug der Wahlen beruhen auf falscher Berichterstattung: irrthümlicher-

*) Im Interesse der Sache bringen wir den Inhalt dieses Fragebogens sammt dem uns zugekommenen Begleitschreiben in diesem Blatte ebenfalls zur Veröffentlichung.

weise brachten einige Blätter die Namen der im vergangenen Jahre gewählten Ausschussmitglieder. Die jetzigen sind: Fräul. Dr. Farner, Präsidentin, Zürich; Frau Osterwalder-Dürr, Vizepräsidentin, St. Gallen; Frau Boos-Zegher, Schriftführerin, Zürich; Frau E. Thurnheer, Kassirerin, Baden; Frau Weber, Zürich; Frau Coradi-Stahl, Aarau; Frau Vater, Gristanden; Frau Ehr, St. Gallen; Frau Heuser, Bubikon; Frau Rordorf, Zürich; — Frau Hasler aus Aarau mußte Familienverhältnisse halber zurücktreten und wurde an ihrer Statt Frau Prof. Hunziker aus Aarau gewählt.

In Zukunft wird alljährlich Jahresbericht und Rechnung der Generalversammlung gedruckt vorgelegt und an die Mitglieder gratis vertheilt werden.

Der Jahresbeitrag ist Fr. 2. —; das Halten des Vereinsorganes, wenn auch durchaus wünschbar, ist nicht obligatorisch und hat das Abonnement durchaus nichts mit dem Beitrag an den Verband zu thun.

Der Ausschuss wird jederzeit bereit sein, an ihn gestellte Fragen zu beantworten, — hingegen werden in Zukunft prinzipiell anonyme Fragen unberücksichtigt bleiben.

Erhebungen betr. Lehrtöchter und Arbeiterinnen.

(Veranstaltet auf Wunsch des schweiz. Handels- und Landwirtschaftsdepartements durch den Schweizer Frauenverband.)

Tit! Bekanntheit herrschen zwischen Arbeitgebern, Arbeiterinnen und Lehrtöchtern Uebelstände mannigfacher Art. Milderung derselben ist dringend geboten und kann allen Theilen nur erwünscht sein.

Vielleicht haben Sie aus den öffentlichen Blättern vernommen, daß das h. eidg. Departement für Handel und Landwirtschaft gegenwärtig eine Gesetzesvorlage in Beratung hat, um die Beziehungen zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen soweit zu regeln, als es auf Gesetzeswegen thunlich ist.

Zur gründlichen Durchführung der Maßnahmen ist jedoch genaue Kenntniß der in den einzelnen Landestheilen bestehenden Verhältnisse notwendig und es sind auch letzten Winter eingehende Erhebungen für die männliche Arbeiterschaft durch den schweizerischen Gewerbeverein gemacht worden. Zur Untersuchung der weiblichen Verhältnisse konnte dieser Verein weder geeignet noch verpflichtet sein. Der h. Bundesrath hat nun durch

eigenes Schreiben den Schweizer Frauenverband beauftragt, diese Erhebungen für den weiblichen Theil zu machen. Der Vorstand des Verbandes hat daher ein Frage-schema ausgearbeitet und durch sachliche und wahrheitsgetreue Beantwortung der einzelnen Fragen wird ein werthvolles Material aus allen Theilen des Landes zusammengebracht werden können, das auch für den Verband und seine Bestrebungen sehr werthvoll sein kann. Das gesammelte Material soll auch in anderer Weise dem h. Bundesrath über bestehende Mängel und der Art der Abhilfe Aufklärung geben, sowie zur Unterstützung beruflicher Bildung, Haushaltungsschulen u.

Sie würden uns daher im Interesse der Sache sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns durchaus unparteiische Angaben bis 15. Oktober ein-senden könnten. Am besten werden Sie wohl zu den gewünschten Antworten gelangen, wenn Sie in einem kleinen Komite von 2—3 Personen, an Hand der Fragebogen über die Arbeitgeberinnen, Arbeiterinnen und Lehrtöchter der verschiedensten Berufsarten Erkundigungen einziehen und die gegebenen Antworten, in streng genauer Beobachtung der Reihenfolge der Zahlen, und wenn möglich für jede Berufsart geordnet, aufschreiben.

Fragen, welche sich Ihrer Beantwortung entziehen, lassen Sie einfach unbeantwortet.

Fragebogen.

1. Lehrtöchter.

1. In welchem Alter beginnt und wie lange dauert in der Regel bei den verschiedenen Berufsarten die Lehrzeit?
2. Ob es bei den verschiedenen Berufsarten eine allgemeine Regel und welche betreffend die Zahl von Lehrtöchtern und Arbeiterinnen einer einzelnen Arbeitgeberin.
3. Haben die Lehrtöchter bei der Arbeitgeberin Kost und Wohnung oder anderswo, und ist im einen gegenüber dem andern Fall ein Unterschied in der Lehrzeit und welcher? Wird Gehalt bezahlt und wie viel bei den einzelnen Berufsarten?
4. Wie lange dauert die Arbeitszeit? Wie verhält es sich mit der Ueberwachung der Lehrtöchter in den Freistunden, und wie lange dauern dieselben?
5. Wie verhält es sich mit der Pflege der Lehrtöchter in Krankheits- und Unfällen; enthalten die Verträge in der Regel Bestimmungen hierüber und welche?
6. Bestehen Krankenkassen oder Vereine? Sind die Lehrtöchter zum Beitritt verpflichtet, und welches sind die Bedingungen?

7. Wie verhält es sich mit der Schulbildung der in die Lehre tretenden jungen Töchter? Wird von den Arbeitgeberinnen dafür gefordert, daß die Fortbildungsanstalten, wo solche bestehen, von den Lehrkräften auch besucht und benutzt werden?
8. Wie verhält es sich mit den Kenntnissen und Fähigkeiten beim Austritt aus der Lehre? Sind dieselben genügend zum Uebertritt in's praktische Leben als Arbeiterin oder Arbeitgeberin?
9. Gibt es Prüfungsarbeiten am Schlusse der Lehrzeit und werden Lehrzeugnisse ausgestellt?
10. Findet in den Lehrverträgen eines Berufes eine gewisse Uebereinstimmung statt; sind Formulare hierfür angefertigt oder bestehen Uebereinkommen unter den Berufstreibenden und welche?
11. Werden Anstände bei Lehrverträgen durch Schieds- oder durch den Zivilrichter und auf dem gewöhnlichen Prozeßwege erledigt?
12. Aus welchen Gründen kann nach den bestehenden Verträgen von der Lehrträger, ihren Eltern und Vermindern die Annullierung des Lehrvertrages verlangt werden? Aus welchem von der Arbeitgeberin?
13. Werden Lehrkräfte oft zur Ausbildung nach dem Ausland geschickt?
14. Gibt es gesetzliche Bestimmungen über Größe und Ventilation der Arbeitsräume?
15. Welche Uebelstände sind überhaupt mit dem jetzigen Gehwelen verbunden und welches sind die Mittel und Wege zur Beseitigung derselben?

2. Arbeiterinnen.

16. Welches ist bei den verschiedenen Berufsarten der durchschnittliche Lohn der Arbeiterin per Tag, per Woche, per Monat und wie oft findet die Auszahlung statt?
17. Wie verhält es sich mit der Wohnung und Befestigung der Arbeiterinnen? Erhalten dieselben von der Arbeitgeberin Wohnung und Kost oder in Kosthäusern und zu welchen durchschnittlichen Preisen.
18. Wie viele Arbeiterinnen sind verheiratet, wie viele ledig?
19. Wie verhält es sich mit der Verpflegung in Krankheits- und Unfällen? Sind hierfür besondere Kassen eingeführt oder sind die Arbeiterinnen auf sich selbst oder auf die Wohltätigkeit der Arbeitgeberin angewiesen?
20. In Bezug auf Erledigung von Anständen zwischen Arbeitgeberin und Arbeiterin durch Schiedsrichter oder den Zivilrichter sind die gleichen Erhebungen zu machen, wie zwischen Arbeitgeberin und Lehrträger (vide oben).
21. Bestehen irgend welche Fortbildungsanstalten für Arbeiterinnen, wo sie Gelegenheit zu geistiger Ausbildung finden? (Vorträge, Vespale mit Bibliotheken, Zusammenkünfte und dgl.) Wie wären solche in's Leben zu rufen?
22. Wie verhalten sich Fähigkeiten und Kenntnisse der inländischen und ausländischen Arbeiterinnen zu einander und welches sind die Gründe der Verschiedenheiten?
23. Können die Arbeiterinnen selbstständig arbeiten?
24. Welches sind überhaupt die Uebelstände in Bezug auf die Verhältnisse der Arbeiterinnen und welches sind die Mittel und Wege zur Abhilfe?

Wir bitten dringend alle diejenigen, die im Stande sind, in kleineren und größeren Kreisen Erhebungen über diese Fragen zu machen, der Schriftführerin ihre Adressen einzulenden, zum Zwecke der Zustellung von Fragebogen.

Mit schwestertlichem Grusse!

Namens des

Ausschusses des Schweizer Frauen-Verbandes,
Die Schriftführerin: Die Präsidentin:
E. Voos-Fegher, Dr. Caroline Farner,
Mühlebachstr. 8, Neum. Zürich, Bahnhofstraße, Zürich.

Sitzung der Sektion Zürich,

Montag den 6. Septbr. d. J., Abends 8 Uhr,
im Musiksaal.

Traktanden:

1. Bericht über die Ausschusssitzung des Zentralverbandes.
2. Bestellung einer Kommission betr. die bundesrätliche Enquête.
3. Bericht über die Arbeitsvermittlung.
4. Organisation der Mädchule.
5. Bezug der Quartalgeber.

Die Schriftführerin: E. Voos-Fegher.

Zur Schulfrage.

In dem am 9. und 10. August stattgehabten Schulkongresse in Bruntrut lagen folgende wichtige Fragen zur Behandlung vor:

Erfüllen die Volksschulen ihre erzieherische Aufgabe in hinreichendem Maße, um den Charakter der Zöglinge zu gestalten? Insbesondere welche Einrichtung ließe sich in größeren Ortsgemeinden hinsichtlich der verborgener und zuchtloser Kinder?

Der Hauptreferent für die erste Frage, Herr Sekundarlehrer Juillard in St. Zimmer, faßte die Antwort in folgende Sätze zusammen:

A. I. Die Schule ist weit entfernt, ihre erzieherische Aufgabe betreffend die Charakterbildung der Zöglinge zu erfüllen.

II. Sie war sich ihrer Pflichten stets vollbewußt; äußere Umstände aber hinderten sie, ihrer Aufgabe nach dieser Richtung hin nachzukommen.

- 1) Die gegenwärtigen Lebensverhältnisse sind dazu angethan, das Verhältnis, welches zwischen Erziehung und Unterricht bestehen soll, umzukehren; der letztere geht gegenwärtig der erstern voran.
- 2) Die Familie ist in sehr vielen Fällen hinsichtlich der erzieherischen Aufgabe nicht die Gehilfin der Schule. Zu Hause vernachlässigt, in der Schule gewaltam in den Hintergrund gedrängt, läßt die Erziehung der Jugend stets mehr zu wünschen.
- 3) Der Lehrer ist in seiner Initiative viel zu sehr eingeeignet; Unterrichtspläne und Prüfungen zwingen ihn, seine ganze Thätigkeit auf die Bewältigung des Lehrstoffes zu richten.
- 4) Durch die hochgepannten Anforderungen wird die Schule den Kindern widerwärtig, und die oft übertriebene geistige Arbeit, welche ihnen auferlegt wird, raubt ihnen alle Lust zur späteren Fortbildung.
- 5) Die geistige Schularbeit ist zu andauernd; die Spiele und Schulausflüge sind vortreffliche Erziehungsmittel, von denen man häufiger Gebrauch machen sollte.
- 6) Der Handfertigkeitsunterricht und die Schulspartesen sind zu empfehlen.

B Für verborgene Schüler sollten besondere Anstalten geschaffen werden und zwar unter solchen Verhältnissen und mit einer derartigen Einrichtung, daß die dorthin gebrachten Kinder in einer ernstlichen und unausgesetzten Weise beschäftigt wären, von den Herden der Verführung entfernt und einzeln oder abtheilungsweise einer thätigen und ihrem sittlichen Zustande angepaßten Ueberwachung unterstellt.

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen, es führt kein anderer Weg nach Rücknacht.“ Diese Worte drängen sich uns unwillkürlich auf beim Durchlesen obiger Thesen. Daß die heutige Schule mit ihren Anforderungen, ihrem Streben und ihren Errungenschaften zu den unumgänglichen Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht im richtigen Verhältnis steht, ist die volle Ueberzeugung vieler einsichtiger Beobachter, und doch erheben es bislang fast als Kezerei, diesen verborgenen Gedanken offen in unzweideutige, klare Worte zu kleiden, und es ist selbstverständlich, daß solche Behauptungen besonders in Lehrkreisen scharf verurtheilt wurden. Wohl gab es schon längst auch Lehrer, die zu den immer höher gespannten Anforderungen der Schule mißbilligend und sorgenvoll den Kopf schütteln, welche die heranwachsende Jugend mehr für das praktische Leben erziehen, als für die Schulprüfungen unterrichtet wissen möchten. Sie durften aber dieser Ueberzeugung keinen Ausdruck geben, aus gegründeter Furcht, mißverstanden und unrichtig beurtheilt zu werden, ja sogar ihre Stellung zu verlieren. Daß nun in Schulkreisen selbst die Erörterung solcher Lebensfragen an Hand genommen und die hohe Wünschbarkeit einer vorzunehmenden Aenderung der bestehenden Verhältnisse ungeschonten Ausdruck findet, müssen wir als einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Schulwissenschaft und der Jugenderziehung begrüßen.

Eich vorhandener Uebelstände klar bewußt werden, heißt, den schwersten und erfolgreichsten Schritt zu deren Bekämpfung thun. Wir bemühnen den Mannesmut, der sich nicht scheut, für seine Ueber-

zeugung einzustehen, und möchten die Schule ermuntern, wieder mehr den Standpunkt der Erzieherin einzunehmen und den wissenschaftlichen Unterricht diesem ungleich höheren und erhabeneren Zwecke unterzuordnen und dienstbar zu machen. Wo sie das thut, da wird das Haus sie kräftig unterstützen und ihr treue Gehilfin sein. So möge denn der Erkenntniß auch ohne Zögern die gemeinsame Arbeit folgen, welche die Schlagbäume beseitigt, die den ideal geminten, seiner hohen Aufgabe bewußten Lehrer hindert, im vollen und schönsten Sinne des Wortes Erzieher zu sein.

Eine grundlose Anklage gegen die Bienen.

Professor Dr. A. Döbel-Port in Zürich schreibt Folgendes über die Bienen:

Die Naturbeobachtung hat einiger Jahrtausende bedurft, um schließlich, gestützt auf mühsame wissenschaftliche Forschungen, zu der unbestreitbaren Lehre zu gelangen, daß die mit Farbenpracht, Wohlgeruch und mit Honig ausgestatteten Blumen diesen ihren dreifachen Luxus zu ihrem eigenen Nutzen betreiben. Die Blumen glänzen in Farben, weil sie dadurch die Augen der Insekten auf sich richten; sie duften, weil durch ihren Wohlgeruch Insekten zu den Blüten gelockt werden; sie sondern Honigflüssigkeit ab, weil die zu Gaft geladenen Insekten nur dann gern wiederkehren, wenn sie regelmäßig solchen köstlichen Saft in den Blumen antreffen und davon lecken können. Alle diese Luxus-Entfaltung ist für zahllose Pflanzen eine unbedingte Nothwendigkeit geworden, weil in tausend und aber tausend Fällen gar keine Samen und keine Früchte gebildet würden, wenn nicht Insekten, von einer Blüthe zur andern fliegend, den Blütenstaub von einer Blume zur andern übertragen und unbenutzt die Bestäubung vollziehen würden. Das ist an Hunderten und Tausenden von Blütenpflanzen der verschiedensten Familien, Gattungen und Arten haarig bewiesen.

Die Wissenschaft hat klar nachgewiesen, daß die honigsuchenden und pollensammelnden Insekten zu den größten Wohlthätern der Pflanzenwelt gehören, weil sie allein es sind, welche in zahllosen Fällen den Blütenstaub an die richtige Stelle der offenen Blüthe zu übertragen gewohnt sind, weil sie — die Insekten — die besten Pflanzenzüchter, die sichersten Vermittler der Samen- und Fruchtzeugung sind.

Man schaffe mit einem Schläge alle Insekten aus der Welt: Bienen, Hummeln, Wespen, Fliegen und Schmetterlinge aller Art — und man würde sehen, daß in wenig Jahrzehnten unsere ganze Pflanzenwelt ein blumenloses, trauriges Chaos von Gewächsen darstellte, das an Langeweile und Eintönigkeit mit der Reinkultur eines Kessels oder Hauffeldes wetteifern, einer blumenlosen Kunstwiege oder Schilfpflanze gleichen müßte.

Der Mensch dürfte schon nach drei Generationen die meisten der jetzt kultivierten Gemüße und die kostbarsten seiner Garten- und Feldpflanzen bloß noch dem Namen nach kennen.

Die Insekten erhalten uns durch ihre Blumenthätigkeit den jetzigen herrlichen Pflanzenbestand in seinem Formenreichtum und seiner Fruchtbarkeit. Eine große Menge von Insekten existirt allein und einzig auf Kosten der Blumen; die Pflanzenwelt erhält diese ihre Wohlthäter, indem sie den selben Honig und Pollen liefert und dabei trotzdem oder gerade deshalb sehr wohl ihre Rechnung findet.

Nun haben wir aber schon öfters aus dem Munde von Landwirthen die Behauptung aufstellen hören, daß die honigsaugenden Insekten gerade deshalb, weil sie beim Blumenbesuch zuckerhaltige Säfte wegnehmen, als Räuber und schädliche Schmarotzer zu betrachten seien, die man eigentlich als Feinde des Landwirthes mit allen Mitteln verschleichen, wenn möglich vernichten sollte, und das gethe hauptsächlich von den Bienen, welche in neuerer Zeit so sehr vermehrt und von Bienenzüchtern über die Felder und Wiesen der Nachbarn ausgesandt werden, um dort Honig zu sammeln, wo sie gar kein Recht haben und wo sie Schaden anrichten, weil der Honigsaft in der Blüthe doch eigentlich nicht

den Insekten, sondern der Pflanze gehöre und nicht geraubt werden sollte. Man behauptet da ohne großen Scharfsinn, daß die Pflanzen den Nektar abscheiden, um ihn kurz nachher, wenn die Bestäubung stattgefunden habe, wieder zurückzunehmen in diejenigen Theile, welche später die reife Frucht darstellen. Demnach sei — so sagen diese Landwirthe — jedes honigsuchende Insekt ein Dieb, welcher aus der Blume kostbare Pflanzenprodukte wegstehle, Produkte, die — wenn sie nicht von Bienen und Hummeln zc. gefressen würden — dem Pflanzkörper verbleiben und ihm nützen müßten.

Das heißt man die Thatfachen auf den Kopf stellen und Naturgesetze in's Gegentheil umdeuten, Naturgesetze von höchster Bedeutung nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis, ableugnen und einen abenteuerlichen Humbug an die Stelle setzen, der in den Augen jedes Pflanzenphysiologen und denkenden Gärtners so absurd erscheinen muß, daß man sich ganz wohl der Widerlegung solchen Unsinnes enthalten könnte, wenn nicht die Wahrheit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und dann auch die rationelle Garten-, Feld- und Bienenwirtschaft geschädigt werden könnten. Es liegt leider im Wesen der menschlichen Natur, dem Abirren und Abenteuerlichen gerne Eintritt in den Sinn zu gestatten, während gegenüber der mühsam erfochtenen Wahrheit und wissenschaftlichen Erkenntnis das Eingangsthor in das Hirngewölbe auf alle erdenkliche Art verbarrikadirt wird. Seit Olym's Zeiten pflanzt sich Unsinns und Aberglaube mit fast immer gleichbleibender Fruchtbarkeit von Geschlecht zu Geschlecht fort, während Vernunft und Wahrheit zu allen Zeiten die äußersten Anstrengungen zu machen hatten, um in einer meist verhöhnlichen Minderheit sich mühsam von Generation zu Generation durchzuarbeiten.

Etwas für Hausfrauen!

Sodina's Patent-Sodina, welches in vielen mir bekannten Haushaltungen bei keiner Wäsche fehlt, verwende auch ich schon seit Jahren mit bestem Erfolge zum Waschen der Leib- und Bettwäsche, aller Wollstücken, sowie neuerdings sämmtlicher Jäger'schen Artikel, und kann demselben besonders die Schonung meiner Wäsche zuschreiben. Wenn das Sodina auch vielfeig als Waschmittel verwendet wird, ist es doch vielleicht weniger als ausgezeichnetes Reinigungsmittel für Küchengeräth aus Weißblech und Zinn bekannt, und da ich dasselbe als solches schon lernte und seitdem immer verwende, glaube andern Frauen, auch Dienstmädchen und dem Küchenpersonal in Hotels und Pensionen einen Gefallen zu erweisen, wenn ich angebe, wie ich auf sehr einfache und schnelle Weise mein Blech- und Zinngeschirre mit Sodina wieder blank mache. Ich mache aus 3—4 Liter heißem Wasser und einem Tringlas voll Sodina eine Lauge, lege immer einige Stücke des Geschirres in dieselbe und wasche sie mit einem wollenen Lappen, was ungemein rasch vor sich geht; dann trockne selbe noch im warmen Zustande mit einem Tuche gut ab; das so behandelte Geschirre erhält einen Glanz, an dem auch die genaueste Hausfrau nichts aussetzen hat. — Angelaufenes Geschirre muß wohl längere Zeit in der Lauge liegen bleiben. Für Zinndeckel bei Krügen nehme ich eine kleine Bürste, um leicht alles Unreine aus den Rippen oder Vertiefungen entfernen zu können. Seitdem ich mein Geschirre auf so leichte und angenehme Weise wieder glänzend mache und dasselbe durchaus nicht anlaufe, verwende ich keine Putzpulver noch Pasta's mehr, welche das Blechgeschirre nach und nach nur abnutzen und deren Anwendung viel zu umständlich ist, indem es bei gerippten Gegenständen große Mühe kostet, das Pulver wieder zu entfernen. — Auch beim Fegen der Holzgeschirre und Tische, sowie beim Abwaschen des Silbers und der Teller verwende ich stets 1—2 Löffel Sodina, indem dasselbe alle fettigen Stoffe sofort entfernt und die gewaschenen Gegenstände glänzend macht. Den Verbrauch an

Sodina ersehe ich leicht durch Gewinnung an Arbeitszeit und durch die Leichtigkeit, mit der ich wirklich „glänzende Erfolge“ erziele.

(Frau Marie K.)

Kleine Mittheilungen.

Der Stadtrath von Zürich beschloß Errichtung einer schwimmenden Badeanstalt für Frauen. Dieselbe soll zunächst an Stelle des jetzigen Frauenbades ihre Aufstellung finden, und zwar so, daß eine Verlegung derselben an's Seeufer durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt.

Am Lehrplan der Zürcher Mädchen-Sekundarschule sind Abänderungen im Sinne der Entlastung der Schülerinnen vorgenommen worden. Die Stundenzahl wurde für die zwei untern Klassen um je zwei, für die dritte Klasse um eine wöchentliche Stunde reduziert. Die Stundenzahl für eine Schülerin der ersten Klasse betrug bisher 34 Schulstunden, dazu acht Stunden für Hausaufgaben; für eine Schülerin der zweiten Klasse 48—50 Stunden, worunter nur zwei Stunden für körperliche Übungen bestimmt waren. Der Geschäftsbericht der Stadtschulpflege von 1885—1886 erwähnt denn auch, daß sich bei den Schülerinnen infolge dieser Ueberanstrengung Mangel geistiger Frische, an Originalität und Selbstvertrauen bemerkbar mache.

Am Jahresfeste des Binsvereins in Altdorf hielt Hr. Pfarrer von M ein interessantes Referat über die Dienftbotenfrage. Er schätzte die Zahl der Dienftboten in der Schweiz auf 200,000; leider geschehe wenig für sie. Der Redner forderte den Binsverein auf, zu sorgen für franke Dienftboten, für alte und dienftunfähige Dienftboten und für die Ausstattung von Dienftboten, die sich verheirathen.

Der Ersteller der neuen Bedachung des Bischofszellers Kirchthurms (Spengler Ueberli aus Zürich) erstieg letzten Montag Nachmittags mit einem vierjährigen Töchterlein aus Bischofszell die höchste Spitze der genannten Baute, wobei die kleine Emma nicht die geringste Furcht zeigte, sondern gegentheils, auf dem Kulminationspunkte angelangt, allerliebst in die Händchen klatschte und von der schwindelnden Höhe herab (annähernd 200 Fuß) nach ihrer Mutter rief. Das Kind wurde selbstverständlich mit aller Sorgfalt über die verschiedenen Leitern hinauf- und hinuntergetragen. — Ob wohl manche Mutter ihr Kind zu einem solch' unnötigen Wagstück hergeben würde? Und der Mensch versuche die Götter nicht!

Im braunschweigischen Lande besteht eine nachahmungswürdige Einrichtung, nach welcher in den Volksschulen alle Kinder, welche stottern und stammeln, ausgemustert und nach ärztlicher Untersuchung je nach der Art ihres Gebrechens in Unterrichtskurse behufs Beseitigung ihres Sprechübels vereinigt werden. Der Unterricht wird von geeigneten Lehrkräften neben dem Schulunterricht erteilt und die Resultate sind bis jetzt recht befriedigend, da viele Kinder vollkommen geheilt wurden.

In der Meißener Zupfspinne, einer der ersten Deutschlands, ist durch das Direktorium nun auch eine sehr wohlthätige Einrichtung für die zahlreichen Arbeiterinnen, die darin lohnende Beschäftigung finden, getroffen worden. Man hat nämlich eine geprüfte Handarbeitslehrerin und eine andere gebildete Meißnerin engagirt, an einigen Abendstunden noch außer den Mädchen, welche die Fabrikfabrik besuchen, auch den älteren Fabrikarbeiterinnen Unterricht im Nähen, Ausbessern und den nöthigsten Handarbeiten zu erteilen. Es herrscht für den Besuch des Unterrichts kein Zwang und wird monatlich nur 50 Pf. dafür bezahlt, dabei aber von der Fabrik das nöthigste

Arbeitsmaterial geliefert und selbstverständlich ein dazu passendes Lokal gegeben. Der Andrang dazu ist sehr groß und man sieht, wie die oft verschrienen Fabrikarbeiterinnen selbst das Verlangen haben, etwas zu lernen, was ja für jedes weibliche Wesen, Alleinlebenden wie Hausfrauen, unentbehrlich ist, sich ihre Sachen selbst zu nähen und auszubessern, und sie opfern gern einen Theil ihrer abendlichen Freiheit diesen Lehrstunden; ja, sie fühlen sich wohl dabei und der Einfluß der gebildeten und humanen Lehrerinnen trägt auch nicht wenig zu ihrer Hebung in Sitte und Sittlichkeit bei. Nach diesem ersten gelungenen Versuch sollen auch noch Nähmaschinen in das Lokal angeschafft werden.

Vegetarischer Sommer-Speisezettel für eine Woche.

1. Gemüsesuppe mit gebackenen Rößen. — Blumenkohl oder Spargel mit Butterauce und Salzfartoffeln. — Sanctorie, Aurofien und Kirsch-Compote.
2. Linsensuppe. — Spinat (mit oder ohne Spiegeleier), Bratfartoffeln. — Waffeln, Johannisbeer- und Apfelf-Compote.
3. Sauerampfer-suppe. — Grüne Bohnen mit Kartoffelcroquettes. Salat. — Blanc manger mit Himbeersauce und Birnen-Compote.
4. Gergerte à la Julienne. — Gelbe Rüben und grüne Erbsen. — Aufgezogene oder gebackene Macaroni. Salat (zubereitet mit Olivenöl, Zitronensaft, etwas Zucker, Salz und saurer Sahne). — Pfannkuchen. Stachelbeer- und Zweifisch-Compote.
5. Erbsensuppe mit Sago. — Kohlraben, Kartoffeln in der Schale mit frischer Butter. — Obsttuchen. Kirsch- und Johannisbeer-Compote.
6. Gerstensuppe (Graupen). — Gefüllter Kohlfloß mit Rahmsauce und Kartoffelpurée. — Hefentuchen und gebrannte Erbsensauce. Erdbeer- und Birnen-Compote.
7. Grünkernsuppe. Spinatpuding und rohgebratene Kartoffeln. — Grahammehlbrot. Zweifisch- und Rhabarber-Compote.

Die verschiedenen Compote können durch gewöhnliches, frisches oder gefochtes Obst ersetzt werden.

NB. Der hier angegebene Speisezettel kann vereinfacht werden; es entspricht derselbe einer vegetarischen Table d'hôte, wie dieselbe in der Naturheilkunst „auf der Waid“ schon seit Jahren besteht. Für die Patienten wird obiger Speisezettel selbstverständlich je nach Bedürfnis modificirt.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 587: Zur Sommerzeit ist das Ausfallen der Haare etwas ganz Natürliches, das nicht beängstigen darf, weil der Haarwuchs sich bei normalem Gesundheitszustande beständig erneuert. Als ganz besonders anregend für das Wachstum hat sich das öftere Einreiben der Kopfhaut mit Rum bewährt.

Auf Frage 592: Schwarze Kleider sollten niemals mit harter Bürste gereinigt werden, sondern man entfernt den Staub durch Ausklopfen und Ausschütteln und nimmt ihn mit einer weichen Bürste leicht weg. Nachher legt man das Kleid auf einen sauberen Tisch und überfährt dasselbe mit einem in Essig getauchten und wieder ausgedrückten Schwamm. Auf diese Weise behandelt erhalten schwarze Kleider sich sehr lange frisch und verlieren — wenn bereits unansehnlich geworden — ihren braunen oder rothen Stich.

Auf Frage 593: Man rührt 2 Eßlöffel feines Mehl mit 12 Eigelb, 250 Gramm gekochtem Zucker und 4—5 Deciliter Rahm, Wein oder Milch mit einem beliebigem würzigen Zusatz recht fein und bringt die Masse unter leichtem, flütem Rühren bis an's Kochen (kochen darf sie nicht). Wenn die Mischung zur Hälfte verflüht ist, so fägt man derselben das zu Schnee geschlagene Eiweiß bei.

Auf Frage 594: Man rollt Hefenteig möglichst dünn aus und legt ihn mit umgebogenem Rande auf ein Blech. Diese Teigform wird mit folgender, leicht durchgerührter Masse beinahe gefüllt. Für 4 Personen 125 Gramm geriebenen Parmesan- oder guten Schweizerkäse, 4 Deciliter Rahm oder Milch, 4 Eier, 30 Gramm Mehl, 1 Kaffeelöffel voll Salz. Die Masse bedarf in sehr heißem Ofen eine halbe Stunde Backzeit.

Auf Frage 595: Als Ausnahmen von der Regel gibt es Kinder, welche die pure Milch nicht gerne nehmen wollen. Zur Hälfte mit Hahnenklee oder Leguminosensuppe gemischt und etwas verflüht, findet die Milch sehr oft den Beifall der wäherlichen kleinen Dinger. Ein kleines Kind ausschließlich mit Bier zu ernähren, dürfte denn doch ein Experiment sein, welches einer unerfahrenen und vertrauenden Mutter anzurathen ein wissenschaftlich gebildeter, mit seiner Doktorwürde sich brükender Arzt, also berufener und patentirter Gesundheitslehrer, sich schämen sollte.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

Ein langgezogener Ton eines Horns ertönt und das erste Paar tritt vor; die beiden Gegner bezeugen mit kräftigem Handschlag, daß der hartnäckige Kampf in Freundschaft geführt werde. Regelrecht faßt die Linke dann den Gürtel des Gegners, die Rechte die Schwinghose seines Schenkels; Schulter gegen Schulter gestemmt beginnen sie das kraft-erprobende Kampfspiel. Wie das auf- und niederwogt, erst langsam und vorsichtig fühlend, in welchem Griff, in welchem Stoß des Gegners Abicht liege. Der von Lenk ist kurz und unterlegt, mit den Armen, Waden und Schultern eines Herkules; der Lauterbrunner ist schlant und geschmeidig, mit Sehnen und Muskeln von Stahl. Lange ringen sie hin und her, immer schwerer entringt sich der Altkem ihrer feuchenden Brust, da — sieh — im Nu hat der Schlante sich auf ein Knie niedergelassen; der Hant seines Gegners war ein Augenblick durch diese Bewegung milder fest geworden; mit aller Anstrengung seiner Kraft hebt sich der Halbknienbe mit plötzlichem Ruck in die Höhe und hoch über ihm hält er mit feigen Armen seinen hilflosen Gegner, den er mit einer geschickten Wendung auf den Rücken schleudert, daß die Erde dröhnt. Doch noch ist nichts entschieden; wenigstens zweimal muß Einer seinen Gegner werfen, bevor er in einem Zweikampf der Sieger bleibt.

Paar auf Paar trat vor in ununterbrochener Reihenfolge; lauter Beifall der Zuschauer wurde den siegenden Kämpfern zu Theil. Hans hatte mit Leichtigkeit alle seine Gegner überwunden und stolz umstanden ihn seine Dorfgenossen, die Brienzler; außer ihm war der einzige Unüberwundene, der lange Seppel aus Grindelwald. Nach halbständiger Ruhe sollten diese zwei jetzt entscheiden, welcher von ihnen den Eichenkranz, den ersten Preis und die Ehre des Schwingkönigs, die diesen Söhnen der Alpen mehr gilt, als das Ordensband dem Höglinge manches Fürsten, davontragen sollte. Die Zeit ist da: ein mächtiger Hornruf erschallt und beide Kämpfer treten in die Mitte des stille werdenden Kreises der sie umgebenden Menge. Mit lauter Stimme macht ein Preisrichter die Regeln auf die diesen Wettstreit betreffenden Regeln aufmerksam und ermahnt sie zu ehrlichem Kampfe. Der übliche Handschlag wird ausgetauscht und das Kampfspiel beginnt. Zwei prächtige Mannesgestalten sind es, die sich da umfassen; grell sticht das goldlockige Haar und der weiße, runde Nacken von Breneli's Geliebten ab gegen die schwarzen Borsten und wettergebräunte Haut des Grindelwaldners, dessen an Bergsteigen gewohnte Muskelkraft wohl diejenige Denker's überwiegen mochte. Nicht lange dauerte der erste Kampf, ein ganz völlig unbekannter Griff und Ruck legte diesen unversehens auf den Rücken. Der Jubel der Grindelwaldner und ihrer Nachbarn wollte kein Ende nehmen. Mit leichtem Lächeln erhob sich Hans, er wußte jetzt, was er zu vermeiden, was auszuführen habe. Behende drehen sich seine schön gezeichneten Glieder und schwellend treten die harten Muskeln seiner starken Arme hervor; mit einem Male fliegt der lange Seppel über den Kopf des Brienzlers auf die Erde, wo ihn dieser schnell auf den Rücken dreht und so festhält, jetzt erschallt lauter Jubel auf der Brienzseite; athemlos erwarten Alle den letzten entscheidenden Gang. Den Meisten war es jetzt offenbar, daß die Behendigkeit des blonden Krauskopfes die ungelente Kraftübermacht des andern auswog; auch schien Hans mehr ausfallen zu können; sein Athem war ruhig im Vergleich mit den keuchenden Lauten, die Seppel's Brust entströmten. Zehn lange Minuten dauerte der letzte Wettstreit, bis endlich Hans seinen erschöpften Gegner mit einer letzten unwiderstehlichen Kraftanstrengung zu Boden brachte und selbst ermattet auf ihn fiel. Ein allgemeiner, weit hin hallender Jubel brach nun los; die Musik fiel ein und ein allgemeines Händeschütteln und Beglück-

wünschen des Siegers fand statt; dieser sandte einen siegest stolzen, freudetrunknen Blick in die Augen seiner Geliebten. Nun gebot der Vorsitzende Ruhe. Breneli, als erste Ehrenjungfer, kredenzte dem Sieger den Ehrenbecher, setzte ihm den Eichenkranz auf das Haupt und übergab ihm das schöne Seidenband, an welchem der reich bekränzte Widder befestigt war. Dann ordnete sich die fröhliche Menge zum Zuge durch das Dorf. Auch Peter schloß sich dem Zuge an, er versuchte, gleichgültig zu scheinen, doch waren der Reiz, der Haß, die Eiferhölle auf seinen Zügen deutlich bemerkbar; doch Niemand kümmerte sich in diesem allgemeinen fröhlichen Tummel um die Gefühle der Einzelnen; hier fragte es sich nicht, wer reich, wer arm, bei diesen Volksfesten vergißt der Schweizer seine Sorgen, seine Geschäfte, seine gesellschaftlichen Abstufungen; es sind alle Söhne eines Vaterlandes, für welches er seine Kräfte übt und entwickelt.

Am Tanzsaale des Schwanenwirths angekommen, machte der Zug Halt und Groß und Klein vertheilte sich an die vielen im Freien aufgestellten Sitze aller Art, um sich erst mit Speise und Trank zu stärken für den fröhlichen Tanz, der das Fest würdig beschließen sollte und den der Schwingkönig nach althergebrachtem Brauch mit der ersten Ehrenjungfer eröffnen mußte. Wer beschreißt die Gefühle der beiden Liebenden, als sie im rauschenden Walzer dahinslogen? Sie vergaßen in ihrem Freudensrausche den unbewußten Vater, den in einer Ecke lauernden Peter und all ihr Ungemach. Breneli mußte nachher mit Allen tanzen, von welchen sie dazu aufgerufen wurde, so wollte es die Landesitte; auch Peter trat mit ihr zu einem Ländler an; er schien ziemlich viel getrunken zu haben, doch sprach er mit Breneli vernünftig; nur hie und da lachte er mit verbissener Grimme über den Sägetnecht, wie er Hans hieß, zu spötteln; Breneli antwortete ihm auf seine Bemerkungen nur kurz: „Ich hatte dich für besser gehalten, es scheint, ich habe dich verkannt.“

Im Laufe des Abends wurde Breneli während einer Tanzpause hinausgerufen, doch nur auf kurze Zeit. Als sie wieder eintrat, las Hans in ihren Augen sogleich, daß sie ihm etwas mitzutheilen hatte. Bei der ersten Gelegenheit führte er sie etwas abseits und fragte leise:

„Was gibst's?“

„Die Mutter ließ mich im Geheimen rufen,“ flüsterte schnell das Mädchen, „sie sagt, mein Vater will mich in den nächsten Tagen fortzuschicken mit der alten Tante nach Guttannen; ich muß dich vorher sprechen, ich habe einen Plan, doch jetzt nicht, die Leute sehen auf uns, ich werde dich rufen lassen, dann aber zögere nicht, komm dann sogleich, du kennst mein Fenster, aber Vorsicht!“

Hier wurden die Beiden unterbrochen, indem Breneli zum Tische abgeholt wurde, der erst nach Mitternacht ein Ende nahm. Aber auch nachdem die Musik verstummt und sich die Mädchen zurückgezogen, blieben viele junge und mehrere ältere Männer beim Wein und besprachen die Ereignisse des verfloffenen Tages. Auch der junge Kothhuber saß noch bei einer Tischgesellschaft, deren Mittelpunkt der Schwingkönig bildete; der genossene, feurige Walliser- und Waadtländerwein war den meisten in die Köpfe gestiegen; auch Hans' Gesicht glühte wie eine von der Sonne beleuchtete Gletscher- spitze, während Peter's Augen unheimlich funkelten; der Bündnerjörgel, der als stiller Zuschauer an einem Ende des Tisches saß, schien kaum den Schlaf bewältigen zu können. Endlich ermahnte ein schon älterer Mann zum Aufbruch:

„Ein letztes Glas zum Wohl des Schwingkönigs!“ rief er aufstehend.

„Und der Ehrenjungfer, unsers schönen Alpenrösli's,“ ergänzte ein Anderer.

„Sie leben Beide hoch!“ schrien Alle im Chor.

Auch Peter war aufgestanden; mit einer Hand hielt er sich am Tische fest, mit der andern gestikulirte er wild in der Luft herum, während er freischend brüllte:

„Er hat sie noch nicht, der Lumpensohn, der...“

Weiter kam er nicht, eine schwere Hand legte

sich unsanft auf seinen Mund, während viele Arme Hans festhielten, der sich auf Peter werfen wollte. „Bestimme dich, Hans,“ riefen mehrere Stimmen besänftigend durcheinander; „laß uns das schöne Fest nicht mit Gewaltthätigkeiten schließen, er ist betrunken, er weiß nicht, was er sagt.“

„Das wirst du mir bezahlen,“ rief Hans mit vor Zorn zitternder Stimme, indem er die geballte Faust nach der Thüre hinstrckte, durch welche man den Aufseher hinausbegleitete.

Diese Störung machte der Luftbarkeit ein Ende. Bald darauf war das Haus des Schwanenwirths in tiefes Dunkel versunken. Nur durch das leicht verhüllte Fenster des Krankenzimmers schimmerte das trübe Licht einer Nachtlampe.

VII. Ein Fund im Walde.

Eine Woche war seit dem Schwingfest vergangen. Hans hatte Breneli weder gesehen, noch von ihr gehört. Peter Kothhuber's im Rausche ausgestoßene Beleidigung war fast vergessen; dieser selbst war kurz nach dem Ostermontage über den See nach Frutigen und Wimmis hinunter, um bedeutende Summen Geldes zu erheben. Heute wurde seine Rückkehr erwartet.

Der Bündnerjörgel wanderte diesen Morgen mit seinem Riß auf dem Rücken durch die Dorfstraße von Brienz und nahm von seinen Bekannten Abschied, denn er wollte für längere Zeit hinüber in's Bündnerland zu seinen alten Eltern; so sagte er wenigstens. Niemand achtete weiter auf ihn und auf den Weg, den er einschlug, nachdem er das Dorf verlassen.

Der Schwanenwirth ging langsam seiner Genesung entgegen; er war stets sehr übel gelaunt und fragte kaum nach seiner Tochter; er hatte beschloffen, diese nach dem einsamen Guttannen zu senden, „damit ihr die Pfauen vergehen“, hatte er gesagt. Seine alte murrische Schwester sollte sie am folgenden Tage mitnehmen; joben hatte Breneli den Befehl erhalten, ihre nothwendigen Sachen zu packen und sich bereit zu halten; ihr Vater wollte sie nicht einmal sehen. Das Mädchen hatte schweigend gehorcht und die weinende Mutter getröbet, die ihm beim Einpacken half.

„Einen Gefallen thut mir noch zu Liebe, Mutter,“ bat Breneli, „schick dieses Papier heute Abend, wenn Alles still ist im Hause, zum Hans hinüber, verpreiß mir das.“

„Gewiß, mein Kind, verlaß dich drauf,“ antwortete Frau Grete, ihre Stieftochter zärtlich küßend und das ihr anvertraute Zebdelchen in ihr Wieder steckend.

Breneli saß lange in tiefe Gedanken versunken, sinnend schaute sie hinaus auf die grünen Fluren, die Wälder, die Almen, die Berge, die Gletscher; ein tiefer Seufzer entrang sich dem leicht wogenden Busen des Mädchens, indem sie leise sagte: „Du hast es so gewollt, unbarmherziger Vater, du zwingst mich dazu.“

Langsam vergingen dem armen Mädchen die Stunden des Tages, doch endlich geht ja der längste Tag zur Neige. Nach dem Abendessen ließ Breneli ihren Vater fragen: ob sie nicht von ihm Abschied nehmen dürfe? Er ließ ihr kurzweg antworten: er wünsche sie nicht wieder zu sehen, bis sie andern Sinnes sei.

Traurig schlich sie sich auf ihr Zimmer zurück, das sie hinter sich abschloß.

Als der letzte Gast fortgegangen und Alle im Hause sich zur Ruhe gelegt, schlich ein flinker Junge quer durch den Wald hinüber nach der Sägemühle; ein kleines Erdklümpchen an Hans' Fenster geworfen, weckte diesen auf; er öffnete dasselbe und erhielt ein kleines mit einem Steinchen beschwertes Papier; schnell machte er Licht, entfaltete den kleinen Bogen und las: „Jetzt komm. Dein Breneli.“

Während vom Kirchthurm der Dorfkirche die Glockenschläge die elfte Stunde verkündeten, trat Hans aus der Thüre und schritt dem in tiefes Dunkel gehüllten Walde zu.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau Emille G. in B. Wir raten Ihnen zu Obhut und Hienensucht. Diese Beschäftigung entspricht ja vollkommen Ihrer bevorzugten landwirtschaftlichen Tätigkeit.

E. G. in S. Ihre Studien sind sehr interessant, allein sie entbehren doch der richtigen Grundlage, um maßgebende Schlüsse darauf bauen zu können.

Gefinnungsgenosse in S. bei G. Es ist abzuwarten, wie sich die Sache in der Praxis gestalten wird. Ein öffentlicher Tadel wäre nicht vom Guten, obgleich er völlig berechtigt wäre, mir wegen deshalb das Material bis auf Weiteres in die Hand zu geben.

Schneeglöckchen in S. Sie verstehen Ihre Frauenpflicht schlecht, wenn Sie glauben, überall und immer das getreue Echo Ihres künftigen Gatten sein zu sollen. In der Ehe übernehmen Sie die ernste Pflicht, das Wohl Ihres Gatten zu fördern, und das thun Sie keineswegs, wenn Sie Ihre Augen grundtätig einem unbefangenen, eigenen Urtheil verschließen.

Glückliche Braut in B. Wir kennen weder Ihre Verhältnisse, noch Ihre Bedürfnisse; in keinem Falle aber möchten wir Ihnen raten, ein modernes ausgerüstetes Salonameublement zur Möblirung Ihres Wohnzimmers anzuschaffen.

Frl. Ida G. in B. Eine Wolle von Pferdehaaren oder Schaafwolle würde den Zweck richtiger, gesundheitsgemäßer Lagerung im Bette viel besser erfüllen, als es der Keil oder das Matratzen-Schragkissen zu thun im Stande ist.

Frau B. A. in B. Selbstverständlich haben Sie den Wünschen Ihres Mannes Rechnung zu tragen. Wenn es Ihnen so schwer fällt, für Andere zu leben, so wären Sie besser unverheiratet geblieben.

Frau Emma S. in B. Zur Ausstellung eines Ehevertrages wenden Sie sich am besten an einen gemäßigten, tüchtigen Juristen. Wir gratuliren Ihnen zu Ihrem Entschluß.

Aufseher in G. Bleiben Sie dabei, die Gemüthe vor dem Kochen recht gründlich zu waschen. Der Feinmischerer zu Viebe soll die Gefundheit nicht gefährdet werden.

Hrn. Prof. B. Ihre Wünsche gehen zu weit; man kann das Guten auch zu viel thun. Immerhin danken wir für Ihre Aufmerksamkeit.

H. A. Ambulant. Mit Vergnügen entsprochen.

Hrn. E. A. in C. Für Ihre jugendlichen Adressen besten Dank; die Expedition ist bereits bestrgt.

Bittende in B. Von einem Tag zum andern lassen sich solche verwickelte Fragen nicht lösen, das mögen Sie bedenken. Ihre Ungeduld ist nicht dazu angethan, die Sache zu fördern.

Unwissende in S. Sie fragen, mit welchem Alter das Mädchen heirathsfähig sei? — Es ist heirathsfähig, so bald es keine einfältigen Fragen mehr stellt. Sie müssen unbedingt noch warten.

Nr. 200. Es ist nichts als billig, daß die Wahl des Namens für ihre Tochter der Mutter anheimgestellt werde; es macht sich geradezu lächerlich, wenn in solchen Sachen der Mann seine Oberherrlichkeit proklamiren und durchführen will.

Frl. P. S. in B. Sie haben Ihr Leben jedenfalls einseitiger Nahrung zu danken. Wochen- und wochenlang ausschließlich von fettem Rauchfleisch und Sauerfrucht leben, fann auch dem kräftigen Magen um Umständen zu viel werden. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als Ihre Stelle zu ändern.

Inserate.

Jedem Ankaufsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxo sofort befördert. — Erieditigte Stellen-Inserate beliebt man der Expedition sofort mitzuthellen. — Zeilenpreis: 20 Cts., Anslaud 20 Pfg.

Stelle-Gesuch.

4386] Eine 19jährige Tochter aus dem Thurgau, im Nähen, Glätten, den häuslichen Hand- und Schneiderarbeiten bewandert, sucht auf Martini eine Stelle bei einer Familie ohne kleine Kinder in der deutschen Schweiz. Gefl. Offerten unter N N an die Expedition der „Thurg. Zeitung“ in Frauenfeld.

4388] Ein Mädchen von 20 Jahren, aus guter Familie, welches schon mehrere Jahre gedient, wünscht Stelle als Zimmermädchen und zur Aushilfe in der Küche in einem Privathaus, oder zu einer kleinen Familie zur Verrichtung der Hausgeschäfte. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt 1. Oktober. Offerten mit Ziffer 4388 besorgt die Exped. d. Bl.

4396] Eine brave, einfache, an Thätigkeit gewöhnte Tochter von 20 bis 24 Jahren, mit guter Schulbildung, wird zu sofortigen Eintritt in ein gutes Detail-Geschäft der Centralschweiz gesucht. — Französische Sprache und gute Referenzen durchaus erforderlich. Altersangabe. Offerten unter Chiffre B K 4396 an die Expedition dieses Blattes.

4399] Ein Fräulein, das den Beruf einer Schneiderin selbstständig betrieben, wünscht zur Erlernung der französischen Sprache Stelle als Arbeiterin. Auf Lohn wird weniger Anspruch gemacht, als auf liebevolle Behandlung. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

4398] Eine Person mittleren Alters, die im Kochen, Nähen und Bügeln ziemlich bewandert ist und auf deren Treue man sich verlassen kann, sucht in St. Gallen oder Umgebung eine Stelle. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

4380] Eine Frau von gesetztem Alter, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, in den weiblichen Handarbeiten und den Hausgeschäften bewandert, in Pflege und Behandlung von Kindern erfahren und zu jeder Arbeit willig, sucht Anstellung als Haushälterin oder als Pflegerin und Gesellschafterin einer ältern Dame, event. als Wärterin einer Gemüthskranken. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Eine junge, gebildete Dame (Wittve), mit Kenntnissen in der Buchführung, sucht Stelle auf einem Bureau. Gute Behandlung wird grossem Salair vorgezogen. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter 4378 beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten. [4378

4366] Eine im Nähen und Glätten, sowie in den übrigen Hausarbeiten bewanderte, gut erzogene Tochter von 20 Jahren sucht Stelle als Zimmermädchen. Offerten unter Chiffre 4366 befördert die Exped. dieses Blattes.

Gesucht:

4379] In einen Gasthof am Bodensee eine homete, fleissige Tochter von freundlichem Benehmen, zum Serviren, Nähen und Bügeln. Gefl. Anfragen mit Lohnansprüchen etc. unter Chiffre S S 4379 befördert die Expedition d. Bl.

Für Damen!

4383] In ein gut situirtes Geschäft in der Ostschweiz wird eine musikalisch gebildete Dame zur Besorgung desselben gesucht. Bei einer entsprechenden Kapitaleinlage könnte sich dieselbe auch aktiv bei dem Geschäfttheilnahme bei guter Sicherstellung und Verzinsung. (Gefl. Offerten sub E U 4383 befördert die Exped. d. Bl.

4393] Man wünscht für eine junge Tochter aus guter Familie auf kommenden Winter Aufnahme in ein Privathaus, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, unter freundlicher Anleitung das Kochen und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Einem protestantischen Hause der italienischen Schweiz würde behufs Erlernung des Italienischen der Vorzug gegeben. Gefl. Offerten unter Chiffre 4393 sind an die Expedition d. Bl. erbeten.

4391] In eine kleine Landgemeinde in der Nähe von Biel wünscht man eine Kindergärtnerin, welche die Fröbel'sche Methode kennt, nicht zu anspruchsvoll ist, ruhigen Charakters und tüchtig zur Pflicht, die es übernehmen würde, unsere lieben Kleinen angenehm zu beschäftigen und zum Sittlichen zu erziehen. Der Beginn der Kleinkinderschule sollte möglichst bald, in 4-5 Wochen, geschehen können. Die Gemeinde zählt ungefähr 50 Schulkinder. Die Eltern treiben meistens Weinbau. Die Lage des Ortes ist äusserst schön und gesund. Adresse für nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4390] Eine Pensionärin, deren Lehrzeit mit dem 1. September zu Ende geht, wünscht durch ein anderes Mädchen ersetzt zu werden, das geneigt wäre, die französische Sprache gründlich zu erlernen. Sie würde auch Unterricht in Zuschneiden der Kleider und in allen möglichen Handarbeiten erhalten. Mütterliche Pflege ist zugesichert. 50-60 Franken monatlich. Referenzen bei Frl. A. Kühn, maison Strebinger à Morges (Vaud).

Ueber Land & Meer. Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark. Jedes Heft aufs reichste illustriert! Hochinteressante, spannende Romane!

Buch für Alle monatlich Fr. — 95 Illustrierte Welt „ „ „ 95 Bibliothek der Unterh. „ „ 1. 10 Ueber Land und Meer „ „ 1. 59 4094] J. Wirz, Buchhdt., Grützingen.

Garantirt waschächte Sommerstoffe in vorzüglichster Qualität à 27 Cts. per Elle oder 45 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4375 Oettinger & Co., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SUISSE) 1884

Aechte Konstanzer Triteschnitten, Per 1/2 Kg. Fr. 1.30 Cts. Feinste Nonnenkräpfli, weisse und braune, per Dutzend 60 Cts. Für Wiederverkäufer Rabatt. R. Ruckstuhl, Loretto-Lichtensteig.

Möbel-Fabrik M. Wetli in Bern. Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- u. Wohnzimmer. Antike Möbel. (H 2133 Y) Preise äusserst billig; Solidität garantirt. — Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. [4347

G. H. Wunderli, Zürich vis-à-vis der Fleischhalle erste schweiz. Gummiwaarenfabrik liefert [4342 alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

CHOCOLAT KLAUS LOCLE. Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885. Von anerkannt vorzüglicher Qualität in allen Sorten. (H 410 J) Löslicher Cacao entbehrenswürth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und ausserordentlich billigen Preis. [3737 Verkaufsstellen überall.

FASSHANNEN ADOLF VÖGLER FASSHANNENFABRIK ROHRDORF Aargau. [4168]

Doppeltbreiter Trefort,

vorzüglichster und stärkster Qualität, Saison-Nouveauté à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4395]

Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.



Haar-u. Wollschäfte,
welche namentlich bei **Gicht, Rheumatismus, Hühneraugen** und sonstigen Fußleiden überaus gute Dienste leisten.
Cataloge gratis und franco. Herzl. Mitteln Reizen gerne zu Diensten.
Hermann Gaiser,
Göppingen (Württemberg).

Einer Dame,

welche einer Beamten-Familie im schweizerischen Industriezentrum gegen 1. Hypothek ein Darlehen von Fr. 150 mille à 4 1/2 % behufs Immobilienkauf diskret vermitteln könnte, werden 1—2 % einmalige Kommission bewilligt. Vorzügliche Referenzen. Briefe mit E M 4397 an die Exp. d. Bl. [4397]

Walliser Trauben



das Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme von Fr. 4. 50. [4394]
Bonvin Pierre in Sion.
— Versandt vom 1. Septbr. an. —

Haar-Restorer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautes Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantiert.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652]
In Flacons à Fr. 2. resp. Fr. 1. 25 bei **Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.**

Zur PFLEGE der HAUT und SCHOENHEIT

DES TEINTS bediene man sich mit sicherem Erfolg der VIOLET'schen ROYAL THRIDACE Seife oder VELOUTINE Seife, deren hygienische Eigenschaften allgemein anerkannt und durch eine fünfzigjährige Erfahrung erprobt sind.
Als Garantie der Echtheit verlange man bei jedem Stück die auf der Rückseite des Etiketten-Umschlages aufgeklebte Schutzmarke: **A LA REINE DES ABEILLES, VIOLET, Fab' à PARIS.** — Dépôts in allen Städten der Welt. [4235]

Trauben

das Kistchen von 5 Kilo bis 18. Septbr. Fr. 4. 50; vom 18. Septbr. bis 15. Oktbr. Fr. 4. —; vom 15. Oktbr. an, weil dann die Traubenlese beendet ist, kommt der Preis wieder auf das Maximum von Fr. 5. 50, und sind zu haben bis Ende Oktober und noch später bei [4392]
Josef Antille, Sitten.

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo zu Fr. 4. 50 franko gegen Nachnahme bei (OL45S) [4389]
Franz de Sepibus, Sion.

Glacé-Handschuh-Fabrik

Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13. **J. BÖHNY** Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.
Weinplatz — ZÜRICH — Weinplatz.
Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**  **Grosses Lager** aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**
Eigener neuer Handschuhschnitt, „System Victoria“ ohne Seitennaht, passt vorzüglich.
— Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. — [4112]

Neueste Erfindung.

Orthopädisches Corset

für Frauen und Mädchen.

Stütze des Rückgrats.

Dieses Corset, nach Vorschrift berühmter Aerzte gefertigt, gewährt Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit und bereitet eine graziöse Figur. Es empfiehlt sich bestens [4328]



Frau Niederhäuser-Schenk,
Corsetière,
Grenchen, Ct. Solothurn.

Familien-Pensionat

für junge Mädchen.
Gegründet 1878. [4259]
Mlle. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
Sorgfältige Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in schöner Lage. Preis mässig. Beste Refer. u. Empfehlungen.

Fabrikation

von [3988]
St. Galler Hand- u. Maschinen-Stickereien.
Specialitäten:
Lieferung oder nur Stöcken ganzer Aussteuern.
Grosse Auswahl in Mouchoirs. Gestickte Roben jeglichen Genres. Weisse und farbige Vorhänge.
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigener Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommierten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendasselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615]

Reichhaltiges Tuchlager für Herren- und Knabenkleider
Robert Egli — Zürich,
64 Bahnhofstrasse 64. [4358]

Pension-Restoration Schloss Risegg

5 Minuten ob der Bahnstation Staad bei Rorschach.
[4142] Prachtvolle Aussicht auf das Bodenseepanorama. Von Weinbergen und grossem Ostpark umgeben. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer. Morgens und Abends frische Kuhmilch. — Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer Fr. 4 bis Fr. 5.
Post und Telegraph Staad. Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

Thee **ED. MESSMER,**
Baden-Baden und Frankfurt a. M. Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers.
Russische Mischung per Pfund Fr. 4. 80
Englische Mischung per Pfund Fr. 3. 70 bei 3 Pfund franco.
Dépôt in St. Gallen: **A. Maestrani** zum Marmorhaus.

Blumer, Leemann & Cie.

Fabrikations- und Versandt-Geschäft
— St. Gallen —
[4301] empfehlen ihr reich assortirtes Lager in (OG 1742)
Stickereien (Hand- und Maschinen-) sowie in
Rideaux jeder Art, in weiss, crème und farbig, eigener und englischer Fabrikation, für Engros- und Détail-Verkauf.
Illustrierter Katalog auf Verlangen gratis und franko.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säcken von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673]
Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Vorhangstoffe

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
2590] **Nef & Baumann, Herisau.**